

PJ- Tertian Chirurgie in Chillán, Chile 2013 (August – Dezember)

Katharina Julia Wirth

Warum Chile?

Ich hatte mich schon seit längerem für Südamerika interessiert und hatte auch schon zwei Urlaubsreisen dorthin unternommen und da das einzige Austauschprogramm mit einem Spanisch sprachigen Land Chile war und ich noch nie dort war, habe ich mich dafür beworben. Ich hatte schon einige positive Erfahrungsberichte meiner Vorgänger gehört, z.B. dass man in der Chirurgie viel selbst machen dürfe (und da ich an Chirurgie interessiert bin, kam mir das natürlich sehr entgegen) und dass das Land und die Leute dort sehr herzlich und aufgeschlossen seien. Darum sah ich in Chile meine Chance noch einmal ein anderes Gesundheitssystem kennenlernen und erleben zu können und außerdem eine Möglichkeit meine Spanisch Kenntnisse zu praktizieren und zu verbessern. Außerdem wollte ich Südamerika auch einmal als „Arbeiter“ und nicht nur als Tourist erleben. Da ich zusätzlich 2 Monate Argentinien danach angestrebt und organisiert hatte sah ich zudem die Möglichkeit diese beiden Länder miteinander zu vergleichen.

Einreise/Ankunft/Modalitäten:

Da ich Freunde und Bekannte in Argentinien habe bin ich etwas früher angekommen/eingereist und zwar über Buenos Aires (da ich auch von dort aus wieder meinen Heimflug hatte). Nach Chile bin ich mit dem Bus gefahren, was ich im Nachhinein als Schnaps-Idee empfunden habe (beinahe 30 h im Bus). Eigentlich hätte es nicht ganz so lange gedauert, allerdings war im August Winter und darum ein Tag zuvor der Grenzübergang geschlossen (Glück im Unglück), weshalb es einen großen Rückstau gab. Zusätzlich sind die Chilenen sehr kritisch mit ihrer Grenze und dem Zoll (die Einfuhr von Früchten gleicht gefühlt der Einfuhr von Waffen), darum dauerte es 3 h an der Grenze. Einige Chilenen berichteten mir, dass dies nicht wirklich lange sei und dass es Tage mit 12 h Wartezeit gäbe, darum der Rat: Macht es nicht bzw. ihr solltet einmal über die Anden fahren (am Tage!), da es sehr beeindruckend und wunderschön ist, aber vielleicht eher die Rückfahrt. Eine Busfahrt von Santiago nach Mendoza (zur einmaligen Ausreise um das Touristenvisum zu erneuern, falls ihr nicht extra ein Studentenvisum beantragen wollt) bietet auch diese Möglichkeit und stellt auch kein Problem dar.

Zu den sonstigen Einreise-Modalitäten habt ihr euch bestimmt schon selbst erkundigt, aber hier nochmal das Wichtigste: Besorgt euch ein gratis Auslandskonto (DKB oder InkDiBa), schaut, dass ihr einen gültigen Reisepass habt bzw. auch eure Kreditkarte, falls ihr eine habt, noch lange genug gültig ist. Impfungen sind für Chile keine speziellen vorgeschrieben. Außerdem gibt es in Chile so gut wie keine Moskitos (und auch keine Fruchtfliegen, was ich als großen Pluspunkt empfunden habe), der deutsche Führerschein müsste auch gelten (ich bin auf jeden Fall einmal Auto gefahren, wurde aber auch nicht angehalten, von daher kann ich es nicht 100 % bestätigen), Visum wie oben schon gesagt hab ich auch keines beantragt, weil mir der Aufwand zuvor zu groß war und vor allem, weil ich recht kurzfristig die Bestätigung bekam - aber es hat eigentlich auch niemand so recht interessiert. Sonstige Vorbereitungen sind auch nicht wirklich nötig – es gab vereinzelt Steckdosen, die nicht mit allen meiner Stecker funktioniert hatten, von daher kann es nicht schaden einen Adapter, falls ihr so etwas besitzt, mitzubringen, ansonsten müsste es aber auch so passen. Es empfiehlt sich viele Kosmetika mitzubringen, da Shampoo etc 2-3 fach teurer sind als in D.

Land und Leute:

Die Chilenen sind sehr herzlich und hilfsbereit. Wie in anderen südlichen Ländern bei uns in Europa laufen die Uhren alle etwas langsamer und alles läuft etwas chaotischer ab, aber wie heißt es so schön: "Nur ein Genie beherrscht das Chaos" - was ich damit sagen will, wenn man sich darauf einlässt und nicht erwartet, dass es so abläuft wie in Deutschland wird man auch nicht enttäuscht sein. Ich hatte anfangs in einem Hostal gewohnt, bin dann über Freunde aber an eine Wohnung im Plaza del Este heran gekommen, ein Wohnhaus nahe des Krankenhauses aber ich glaube im Allgemeinen gibt es keine Probleme eine Wohnung zu finden. Erkundigt euch einfach vor Ort - in der Not bieten sich diverse Schlaf- und Übernachtungsmöglichkeiten bei den anderen Internos (PJ-lern) an.

Ich hatte Anfangs etwas meine Bedenken, da ich lediglich mit einem online Programm Spanisch gelernt hatte und von Leuten, die zuvor in Spanien waren, gehört hatte, dass sie Probleme mit der Verständigung hatten - war auch bei mir nicht anders. Die Chilenen selbst sind (manchmal teils glaube ich sogar stolz) der Meinung, dass sie das schlechteste Spanisch überhaupt sprechen. Es gibt viele Abwandlungen und sie hängen an beinahe jedes Wort "po". Zusätzlich gibt es viele Wörter, die es nur hier gibt oder Frasen die eine andere Bedeutung haben als wörtlich übersetzt aber man gewöhnt sich daran und sogar ich habe es am Ende verstanden. Außerdem lieben einen die Chilenen noch mehr, wenn man „ihre“ Wörter benutzt, wie „hueon“ (= Kumpel) oder „no caché“ (=ich habe es nicht verstanden).

Orte und Plätze die man besuchen kann - will ich euch nicht empfehlen. Das sollte jeder für sich entscheiden. Für mich war die Wüste einfach das beeindruckenste, auch wenn alle Chilenen total auf den Süden abfahren (für mich ist es wie der Schwarzwald von daher nicht sooo aufregend, dass es Bäume gibt). Darum informiert euch einfach online, was ihr sehen wollt. In Chillan an sich gibt es nicht sehr viel (meiner Meinung nach). Auch die Diskos und Pubs sind, wenn man die deutschen urigen Kneipen und liebevoll eingerichteten, schönen Restaurants kennt, gewöhnungsbedürftig, aber wie immer kommt es einfach auf die Leute an, mit denen man dort hin geht. Ich hatte sehr viel Spaß.

Ansonsten – für den Lebensunterhalt solltet ihr das selbe einplanen was ihr in Deutschland so braucht. Die Wohnungspreise sind etwas billiger, wohingegen Kosmetikartikel wie Shampoo etc. wie schon erwähnt um einiges teurer sind. Reisen mit dem Bus ist recht komfortabel und verglichen mit Deutschland geschenkt. Ich habe auch einige Wochenendtrips dadurch unternommen, da man kommt von A nach B kommt.

Krankenhaus/Arbeit:

Das Krankenhaus und die Arbeit an sich sind, wie soll man es am besten formulieren, anders. Einerseits war ich von der doch fortschrittlichen Weise mit Laparoskopischen OPs überrascht, andererseits wird alles handschriftlich in Akten eingetragen oder es existiert kein Ultraschallgerät in der Notaufnahme nachts, Desinfektionsmittel ist rar und Gummihandschuhe waren nur selten aufzutreiben (was bei den Patienten in der Notaufnahme nachts doch ab und an sehr viel Überwindung kostete). Die Patientenakten und die ärztlichen Anweisungen lassen sich darum leider nur in Ausnahmefällen entziffern, zumindest anfänglich. Hat man sich erst an den Schreibstil unterschiedlicher Ärzte und die unterschiedlichen Medikamentennamen gewöhnt, lässt es sich erahnen. Ansonsten kann ich nur die Berichte meiner Vorgänger bestätigen - Dr. Morales ist der Ansprechpartner für die Internos vor Ort und war es auch für mich. Er erscheint anfänglich sehr

ernst und streng, wenn man allerdings mal einen Tag frei haben möchte oder eine Bitte hat, lässt er sich auch gerne auf zwei, drei Ausnahmen ein. Andererseits hängt es, so glaube ich, auch vom Geschlecht ab ob er viel und ausführlich mit einem redet oder nicht (nicht persönlich nehmen also). Die anderen Ärzte waren alle super nett. Das allgemeine Arbeitsklima fand ich in Chile einfach um Welten besser als in Deutschland - nicht nur, weil man als Arzt sehr, sehr zuvorkommend behandelt wird, sondern auch, weil man als Interno auf Augenhöhe gesehen wird, man alles fragen kann und Erklärungen bekommt. Hinzu kommt, dass der Arztstatus in Chile dem Arztstatus in Deutschland vor 40 Jahren entspricht, das heißt man wird als „diostor“ (Mischung aus dios=Gott und doctor) gesehen, was eine neue Erfahrung für mich war, da ich dies in Deutschland so noch nicht erlebt hatte. Es stand außer Frage, dass die Studenten die täglichen Visiten machen. Zu den Seminaren bin ich anfangs hin, dann habe ich allerdings soziales Leben vorgezogen (auch da man teils vergeblich auf einen Arzt gewartet hat und niemand kam). Außerdem hatten wir, meiner Meinung nach schon genügend studentorganisierte Seminare mit selbstgemachten Powerpoint Präsentationen in Ulm, so dass ich nicht wirklich viel davon mitgenommen habe.

Ansonsten bekommt man nach einigen Wochen auch seinen eigenen Sala- sind je nachdem 4-7 Patienten - man fängt offiziell um 7:30 an - wenn man allerdings in den OP morgens muss bietet es sich an etwas früher zu kommen um die Visite zu machen. Die ganzen medizinischen Abkürzungen und den Untersuchungsablauf bzw. die spanischen Frasen müsst ihr euch einfach nach und nach aneignen – ich hatte mir einen Spickzettel geschrieben, allerdings hat er glaube ich meine Rückreise mit zu viel Gepäck nicht überlebt. Als kleine Starthilfe: Dreht alle Abkürzungen um oder ordnet die Buchstaben anders, dann kommt man oft auf die deutsche, z.B. SIDA = AIDS, PCR = CRP, PCRE = ERCP usw.

Einmal in der Woche hat man Nachtschicht. Ich hatte meine Nachtschichten immer Do, was nicht so von Vorteil war, weil Do auch einiges (gemessen an der Stadt) geboten war - aber an sich war ich großer Fan der Nachtschicht. Anfangs war man etwas überfordert, da es doch sehr viel unstrukturierter und chaotischer zugeht als in einer deutschen Notaufnahme, hatte man sich gegen Ende hin allerdings eingelebt, gefiel es einem. Der Tag danach, nach 2-3 h Schlaf war natürlich nicht seeehr geistreich, aber die Nachtschichten an sich waren oft sehr unterhaltsam mit sehr vielen skurrilen Geschichten und netten Arztgesprächen bzw. auch sehr lehrreich, da auf 2-3 Ärzte 3-4 Internos kommen, man also beinahe eine 1:1 Betreuung genießt. Alle 5 Wochen hat man auch eine Wochenendschicht - d.h. ein Sonntag 24 h und die Woche darauf ein Samstag mit 25 h - was aber auch machbar war (schaut einfach, dass ich vielleicht ausgerechnet dieses Wochenende wohin reisen wollt und bittet um ein Permiso).

Fazit:

Mein Fazit von meinem Aufenthalt hier - ich hätte nicht gedacht, dass es mir so viel Spaß machen würde, dass ich so viele neue interessante Leute kennen lernen würde und dass ich am Ende so selbstständig arbeiten kann. Ich bin auf jeden Fall im Selbstbewusstsein den Patienten gegenüber bestärkt und auch die Angst vor den ersten eigenen Patienten ist nicht mehr vorhanden, da ich hier schon teils wie ein Assistenzarzt arbeiten musste. Klar ist der Ablauf hier bestimmt nicht deckungsgleich mit dem Ablauf in Deutschland - da mein Ziel aber vor allem mein Spanisch war und das Kennenlernen eines anderen Arbeitsalltages als der in Deutschland bin ich vollkommen zufrieden. Es handelt sich in Chile allerdings nicht um ein ERASMUS Semester – also wer sich Feiern, Fiesta und Reisen wünscht, sollte sich für was anderes erkundigen. Die Studenten hier haben oft irgendwelche Tests und Klausuren zwischendurch, weshalb sie oft lernen müssen oder auch am Wochenende nach Concepcion zurückkehren. Jetzt zurück in Deutschland und in dem Arbeitsalltag hier merke ich, wie viel ich von dieser Auslandserfahrung mitgenommen habe. Meine

„Scheu“ vor Patienten oder vor „das mache ich zum ersten Mal“ oder etwas invasiv/schmerzhaften ist praktisch nicht mehr vorhanden, genauso wenig wie meine Schüchternheit Professoren oder Chefarzten gegenüber, was glaube ich nur von Vorteil sein kann, weil man nur durch Fragen und Nachhaken dazulernen kann.

Ich wurde sehr herzlich aufgenommen, viele Leute standen einem hilfreich zur Seite und ich habe viele Orte und Plätze von Chile gesehen. Genießt eure Zeit hier und nehmt auch alles nicht zuuu ernst, das könnt ihr in Deutschland früh genug wieder.

Recht herzlich möchte ich mich auch beim Baden-Württemberg Stipendium bedanken, das mir mein Leben hier um einiges erleichtert hat, da der Lebensunterhalt mehr oder minder demselben entspricht wie in Deutschland. Da ich in Deutschland nebenher gearbeitet hatte, was hier weg fiel, hätte ich diese wundervolle Erfahrung ohne dieses Stipendium kaum meistern können! Vielen herzlichen Dank dafür!